

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 84.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 \mathcal{A} , in dem Bezirk 1 \mathcal{M} — \mathcal{A} , außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{A} . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 19. Juli

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 8 \mathcal{A} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{A} . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein. 1888.

Am tliche s.

Die Gerichtsvollzieher

werden auf nachstehende Bekanntmachung des Justizministeriums aufmerksam gemacht.
Nagold, den 14. Juli 1888.

Oberamtsrichter
D a j e r.

Bekanntmachung des Justizministeriums vom 7. Juli 1888, betreffend die Berichtigung des § 100 der Dienstanweisung für die Gerichtsvollzieher vom 23. September 1879.

Der § 100 der Dienstanweisung für die Gerichtsvollzieher vom 23. September 1879 (zu vgl. auch neue Justizgesetzgebung Bd. VI, Theil 2, S. 774) wird hiemit dahin berichtigt, daß es in dem Abs. 1 Satz 2 des § 100 anstatt:

„Außerdem hat sich der Schuldner u. s. w.“ heißen muß:

„Außerdem hat sich der Gerichtsvollzieher u. s. w.“

Die Amtsgerichte werden angewiesen, die ihnen unterstellten Gerichtsvollzieher auf diese Berichtigung aufmerksam zu machen.

Stuttgart, den 7. Juli 1888.

F a b e r.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

* Nagold, 17. Juli. Heute vormittag wurde bei der Köhler'schen Bierbrauerei ein 2 $\frac{1}{2}$ jähriges Kind durch eine leergehende, aber zu rasch geführte Chaise überfahren; dasselbe ist zwar noch am Leben, die inneren Verletzungen machen aber dessen Davorkommen zweifelhaft.

W G ü t t l i n g e n. (Anlieham verspätet.) Am Mittwoch den 11. Juli versammelten sich im Gasthaus zum Hirsch hier trotz Regenwetters die Lehrer des untern Sprengels zu einer gemeinsamen Abschiedsfeier für ihren nach Gündelbach bei Knittlingen abgehenden Kollegen Schullehrer Lenz hier. In mehreren Ansprachen von Seiten seiner Kollegen, sowie von Seiten des die Versammlung mit seiner Gegenwart beehrenden Herrn Pfarrers hier, wurde tiefes Bedauern ausgesprochen über das Scheiden des lieben Kollegen aus dem Bezirk Nagold. Es wurde auch dabei seiner Tüchtigkeit als Lehrer, seiner Kollegialität, seiner pflichtlichen Erscheinung bei den Lehrerergänzungsvereinen, sowie seiner regen, thätigen Anteilnahme an den Besprechungen bei den Lehrerkonferenzen rühmend gedacht. Abends schloß sich nach Abgang der Lehrer noch eine Abschiedsfeier von Seiten des hiesigen Männergesangsvereins an, bei welcher in mehreren Reden und Toasten die Verdienste des Scheidenden als Direktor des Gesangsvereins mit großer Anerkennung hervorgehoben wurden. Ehre seinem Andenken!

* Nach einer statistischen Zusammenstellung der Bevölkerungsbewegung in Württemberg für das Jahr 1887 betragen im Oberamt Nagold die Eheschließungen 187, Geborenen 932, Gestorbenen 576; in Calw die Eheschließungen 150, Geborenen 975, Gestorbenen 622; in Freudenstadt die Eheschl. 193, Geborenen 1295, Gestorbenen 769; in Herrenberg die Eheschließungen 137, Geborenen 841, Gestorbenen 539; in Horb die Eheschließungen 104, Geborenen 770, Gestorbenen 512; in Neuenbürg die Eheschließungen 198, Geborenen 1064, Gestorbenen 575.

Am letzten Montag abends gegen 11 Uhr hatte

Lübingen und Umgegend, erstreckend bis Weisingen, ein solch heftiges Gewitter mit Hagelschlag, Regen und Sturm, daß manche glaubten, der jüngste Tag breche an. Zahllose Bäume hatte der Sturm entwurzelt und die Obstbäume ihres Segens beraubt.

Stuttgart, 15. Juli. An Stelle des in den Ruhestand getretenen Generalleutenants v. Triebig ist der Kommandeur der 51. Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Lupin, zum Kommandanten von Stuttgart ernannt worden und mit der Führung der 51. Infanterie-Brigade wurde der Kommandeur des Grenadier-Regiments Königin Olga Nr. 119 Oberst Schott von Schottenstein unter Stellung à la suite dieses Regiments beauftragt.

Stuttgart, 16. Juli. Wie ich von zuverlässiger Seite höre, ist der seitberige württembergische Militärbevollmächtigte in Berlin, Oberleutnant v. Sie, zum Kommandeur des Dragoner-Regiments Königin Olga (1. Bätt.) Nr. 25 ernannt worden. Als sein Nachfolger in Berlin wird Major v. Reibhardt im 2. Bätt. Feldartillerie-Regiment Prinzregent Luipold Nr. 29 bezeichnet.

Stuttgart, 16. Juli. Die mit dem VI. deutschen Brauertag verbundene Fachausstellung für Brauereien hat einen unerwartet günstigen Erfolg erzielt. Der Reinüberschuß von ca. 12000 \mathcal{M} soll, wie wir hören, durchaus gemeinnützigen Zwecken zugewendet werden, und zwar in der Hauptsache dem Kaiser Wilhelm-Denkmal in Stuttgart und der Jubiläumsausstellung, welche zu Ehren des 25jährigen Regierungsjubiläums S. M. des Königs Karl im Herbst dieses Jahres angelegt werden soll.

Stuttgart, 17. Juli. Wie aus London verlautet, soll die Königin Viktoria beabsichtigen, dem Dr. Mackenzie wegen seiner ihrem Schwiegerohne geleisteten „Dienste“ den Peerstitel zu verleihen. — Sir Morell Mackenzie wäre der erste Arzt, der seinem Beruf einen Sitz in der erblichen Kammer verdanke.

Brandfälle: In Holzbronn am 16. ds. das Wohnhaus nebst Scheuer des Tagelöhners B e c h t o l d.

Augsburg, 13. Juli. Im bayerischen Hochland, sowie im Allgäu findet seit gestern anhaltender Schneefall statt.

In Leipzig ist ein homöopathisches Krankenhaus eröffnet worden. Es ist dies das erste und einzige seiner Art in Deutschland.

Aus Suhl wird der „Thüringer Zeitung“ geschrieben: In sachmännischen Kreisen wird erzählt, daß ein ganz neues Infanterie-Gewehr für das deutsche Heer eingeführt und mit dessen Bau schon in diesem Monat begonnen werden solle. Das neue Gewehr erhält ein Kaliber von 8 Millimeter, ein niedriges Bistier und wird auf 3000 Meter eingeschossen.

Ein nobel gekleideter Engländer suchte sich in die Villa der Königin Natalie in Wiesbaden Eingang zu verschaffen mit der ausgesprochenen Absicht, ihr, der hohen Geschiedenen nunmehr seine Hand anbieten zu wollen.

Köln, 13. Juli. Heute wurde das Urteil in dem Prozesse wegen Beleidigung des Fürsten Neuf, ältere Linie, gegen den Chefredakteur der Köln. Ztg. publiziert. Dasselbe lautet auf einen Monat Festungshaft. (Die Köln. Ztg. hatte behauptet, der Fürst habe erklärt, seinen Fuß breit Land für ein Kaiser-Wilhelm-Denkmal abtreten zu wollen. D. R.) (W. Bötzig.)

Berlin, 15. Juli. Von Sir Morell Mackenzie finden wir in der „Staatsbürger-Zeitung“ den Zug erwähnt, daß er angesichts der Resultate der Sektion des hochseligen Kaisers, noch ehe sie beendet war, totenbleich, halb ohnmächtig vor Schreck über den entsetzlichen Befund das Zimmer verlassen hat.

Vielleicht kommt es auch daher, daß Herr Mackenzie sich auf seine offizielle Anwesenheit bei

der Sektion so lange nicht befinnen konnte, bis ihm der amtliche Bericht seine Unterschrift unter dem Protokoll in Erinnerung brachte.

Berlin, 16. Juli. Die verwitwete Kaiserin Viktoria führt von nun ab den Namen Kaiserin-Königin Friedrich.

Amlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Gemahlin Kaiser Wilhelm's II. den Namen Augusta Viktoria (nicht umgekehrt) führt. Haupt- und Rufname ist Viktoria.

Berlin, 16. Juli. (Eine herbe Beurteilung des Treibens der „deutsch-freisinnigen“ Partei während der Regierung „Kaiser Friedrich's) enthält das Telegramm, welches Kaiser Wilhelm II. an den Professor Heinrich v. Treitschke anlässlich des Nachrufs gerichtet hat, welchen dieser Historiker in den „Preussischen Jahrbüchern“ den beiden ersten deutschen Kaisern kürzlich widmete. Dieses Telegramm lautet: „Ich sage Ihnen Meinen allerherzlichsten Dank für das Denkmal, welches Sie Meinen beiden Vorgängern in der Geschichte gesetzt haben. Sie haben, wie immer, so auch hier der Wahrheit die Ehre gegeben.“

Wie schwer die deutsch-freisinnige Partei von diesem Telegramm des Kaisers an Herrn v. Treitschke getroffen wird, ergibt sich aus folgender Stelle des so hoch belobten Nachrufs: „Die Regierung des sterbenden Kaisers (Friedrich) konnte nur eine traurige Episode der vaterländischen Geschichte werden, traurig durch die namenlosen Leiden des edlen Kranken, traurig durch das lügnerische Treiben des englischen Arztes und seiner unsauberen journalistischen Spießgesellen, traurig durch die Frechheit der deutsch-freisinnigen Partei, die sich begehrtlich an den Kaiser herandrängte, als ob er selber zu ihr gehörte, und einmal doch einen Erfolg, den Sturz des Ministers v. Puttkamer, erreichte — während die monarchischen Parteien durch das Gefühl der Pietät wie durch die Voraussicht des nahen Endes genötigt wurden, ihre Stimme zu dämpfen.“ Da Kaiser Wilhelm II. jedenfalls ganz genau weiß, wer sich begehrtlich an seinen hochseligen Vater herandrängte, so ist sein Ausspruch, Treitschke habe der Wahrheit die Ehre gegeben, von erdrückender Wucht.

Berlin, 17. Juli. Vom Landgericht wurde hier ein Kaufmann Hellwig, der die Kaiserin-Königin Friedrich in so unflätiger Weise beleidigte, daß die Verhandlung bei geschlossenen Thüren stattfinden mußte, zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt und seine sofortige Verhaftung beschlossen.

Dem Kaiser Wilhelm hat jüngst eine Abordnung der Berliner Studenten eine Adresse überreicht. Bei dieser Gelegenheit sagte der Kaiser zu den jungen Herren: „Einen Wunsch lege ich Ihnen an's Herz, lassen Sie das Studium der deutschen Geschichte mehr als je in den Vordergrund treten; das war auch immer der Wunsch meines kaiserlichen Großvaters.“ Diese Mahnung kam ganz aus dem Sinn des Kaisers heraus. Sein früherer Lehrer und Erzieher Dr. Hinzpeter sagt in dem interessanten Schriftchen, das er soeben über den jungen Kaiser veröffentlicht hat: „An der andächtigen Aufnahme der deutschen Geschichte entzündete sich seine Begeisterung für deutsche Thaten und Felder, von Karl dem Großen und seinen Paladinen bis zu den Heroengestalten des eigenen Vaters und Großvaters.“

Aus Friedrichsruhe wird gemeldet, daß das Befinden des Fürsten Bismarcks ein befriedigendes ist. Eine Badereise nach Rissingen findet voraussichtlich nicht statt. — Der bayerische Mi-

nisterpräsident Fehr. von Luz hat das Großkreuz des württembergischen Kronenordens erhalten.

Kiel, 14. Aug. Die Flottenparade verlief glänzend und mit bewunderungswürdiger Genauigkeit. Die Zuschauer am Strande und auf den Dampfern zählten nach Tausenden.

Oesterreich-Ungarn.

Lemberg, 14. Juli. Die Städte Dzitow und Tarnobrzeg (Galizien, 60 099 Einwohner) stehen seit gestern Abend in Flammen.

Krakau, 15. Juli. Bei den gemeldeten großen Bränden wurden in Tarnobrzeg 71 und in Dzitow 14 Häuser eingeebnet, 33 Häuser sind versichert. 200 Familien sind obdachlos.

Dänemark.

Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland werden, wie in Kopenhagen verlautet, gleichzeitig mit dem deutschen Kaiser und seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich, sowie dem König und der Königin von Griechenland nach dort kommen. — Der König und die Königin von Sachsen statten am Sonntag von Stockholm aus dem schwedischen Kronprinzenpaare einen Besuch ab.

Frankreich.

Aus Paris: Das Monstrebankett der Maires auf dem Marsfelde ist gut und ohne Störung verlaufen. Die große Halle war hübsch dekoriert, die Bedienung schnell und gut, alle Störungen fehlten. Präsident Carnot hielt eine Rede zum Preise des Friedens, der friedlichen Arbeit und der Republik, ermahnte alle Republikaner zur Eintracht und versicherte, die republikanischen Einrichtungen würden von der Regierung unentwegt hochgehalten werden. Man möge sich nur nicht durch trägerische und lärmende Agitationen verführen lassen. In der Nacht kam es noch zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Boulangeristen und Studenten. Mehrere Personen sind verwundet.

Paris, 15. Juli. In Regierungskreisen wird eine lebhafteste Befriedigung über den Verlauf des gestrigen Festes bezeugt und die Ueberzeugung ausgedrückt, daß dasselbe wesentlich zur Befestigung der Republik beitragen werde. Thatsächlich ist, daß die 1800 Maires aus allen Teilen des Landes, welche den gestrigen Festlichkeiten, namentlich der Revue und dem Banquet auf dem Marsfelde, beigewohnt haben, ersichtlich einen äußerst günstigen Eindruck von allem, was sie gesehen und gehört, empfangen haben. Ich selbst hatte heute morgen Gelegenheit, einen Maire aus dem meistens royalistischen Departement Maine und Loire zu sprechen, der mir sagte, in seiner Heimat gelte die Republik als totkrank; er habe sich aber jetzt davon überzeugt, daß dieser Glaube ganz unbegründet sei und er werde nicht verfehlen, diese Wahrheit zu bezeugen. Die verschiedenen Versuche der Boulangeristen, gestern Manifestationen hervorzurufen, sind sämtlich jämmerlich mißglückt. Die Manifestanten, ganz junge Burschen, haben aber jedesmal von der Polizei gehörige Denktzettel bekommen. Die Verhafteten, welche ziemlich zahlreich waren, sind meistens heute morgen wieder frei gelassen worden.

Paris, 15. Juli. Boulanger scheint davon zu kommen. Das Sprechen soll ihm verboten sein, was nach seiner letzten Leistung jedenfalls sehr heilsam sein wird. In acht Tagen sei er ganz hergestellt.

Paris, 16. Juli. An Boulangers Wunde bildete sich ein Emphysem, auch ein Beginn von Lungen Schlag trat ein; er hatte heftige Schmerzen und erhält fortgesetzt Morphinuminjektionen, die ihn betäuben.

Belgien.

Brüssel, 16. Juli. Die katholischen Blätter Belgiens bestätigen die Absicht des Papstes, Rom zu verlassen.

England.

Dublin, 16. Juli. In den katholischen Kirchen ist gestern eine Enzyklika an die irischen Bischöfe, datiert vom 24. Juni, verlesen worden, welche nochmals das Boycott-System auf das entschiedenste verdammt und die unwiderlegte Haltung gegenüber dem heil. Stuhle sehr beklagt. Es solle allen Katholiken mitgeteilt werden, daß die Handlungen, welche unterjagt worden sind, als vollständig ungesetzlich erachtet wurden und darum unterjagt wurden.

Rußland.

Petersburg, 15. Juli. Für den Aufenthalt des Kaisers Wilhelm werden die Räume des Schlosses Neu-Peterhof in Stand gesetzt. Kaiser Alexan-

der III. soll auf dem Kriegsschiffe „General-Admiral“ dem Kaiser Wilhelm auf offener See entgegenfahren. Das Uebungsgeschwader und das Scheerengeschwader lehren morgen von Kronstadt zurück, um an der Fahrt dem Kaiser Wilhelm entgegen teil zu nehmen.

Kronstadt, 17. Juli. Die zum Empfang des deutschen Kaisers kommandierte, 40 Wimpel zählende Kriegsflotte ist hier eingetroffen und hat die vorgeschriebene Stellung eingenommen. Gegenüber werden die deutschen Kriegsschiffe ankern.

Kleinere Mitteilungen.

Gegenüber dem Schaben, den die Genernte von der Bitterung genommen, ist es erfreulich, fast von überall her von ausgezeichneten Obstausichten berichtet zu lesen. So wird dem Abboten vom Penninger Thal geschrieben: Obst giebt es in sehr großer Menge. Seit vielen Jahren ist es das erstemal, daß ein Mangel an Baumstüben eintritt, die sehr gesucht und bezahlt werden und mit denen bereits ein ausgebehnter Handel betrieben wird.

Bamberg, 15. Juli. Dem „Fränk. R.“ wird geschrieben: Nach heute mittags hieher gelangten Mitteilungen ist in der vergangenen Nacht im Zuchthaus zu Klosterebrach ein in der Kriminalchronik wohl vereinzelt dastehendes Verbrechen verübt worden. Den Sträflingen Ernst Holzinger und J. Ritter, seit längerer Zeit dort in Haft, ist es in fast unerklärlicher Weise gelungen, sich nicht nur in den Besitz von Zivilkleidern, sondern auch durch Erbrechen der Hauptkassette in den Besitz des ganzen Inhaltes derselben, Baargeld in Banknoten, Gold und Silber sowie Wertpapiere, zu setzen und damit das Weite zu suchen. — Nachschrift: Die Sträflinge sind 3 Stunden von Ehrach betrunken von Bauern im Wirtshaus bereits wieder festgenommen worden; auch die geraubten Gelder und Wertpapiere wurden bei ihnen vorgefunden.

Die „ohnmächtige“ Patientin. Bei einem Zahnkünstler im Zentrum der Stadt in Berlin erschien, so erzählt das N. Z., dieser Tage eine elegant gekleidete junge Dame, welche sich ein 60 K. kostendes Goldgebiß, worauf sie 5 K. anzahlte, bestellte. Die Auslieferung des Mundstückes nahm 5 Tage in Anspruch und nach Ablauf dieser Zeit sollte die Dame gegen Erstattung des Restbetrages das Gebiß abholen. Zur richtigen Zeit stellte sich die Patientin ein, zahlte die ausbedungenen 55 K. auf den Tisch und der Zahnkünstler, welcher vergaß, das Gebiß einzustellen, pagte nun der Dame das Gebiß ein. Wüthlich stieß die im Sessel Sitzende einen lauten Schrei aus und fiel in Ohnmacht, was den Dentisten veranlaßte, die anscheinend Leblose mit Wasser zu besprengen. Zufällig war die Karaffe leer und in dem Bestreben, die Ohnmächtige möglichst schnell wieder ins Leben zurückzurufen, begab der Zahnarzt sich in das Nebenzimmer, um Wasser zu holen. Wiewohl er nach ganz kurzer Zeit wieder in das Operationszimmer trat, kam er zu spät. Seine Patientin hatte mit dem Gebiß und den auf dem Tisch liegenden 55 K. das Weite gesucht.

Die dankbare Patientin. Vor wenigen Tagen erschien bei einem bekannten Arzte in Neapel eine junge schöne Dame, welche, nachdem sie einige Zeit im Empfangszimmer gewartet hatte, endlich vorgelassen wurde. Mit den Worten: „Ewigen Dank, mein teurer Retter!“ fiel sie dem Arzte um den Hals und umarmte ihn stürmisch. Der Arzt machte eine verwunderte Miene und fragte nach dem Begehr der schönen Fremden, welche enttäuscht antwortete: „Wie Sie haben mich schon vergessen? Sie wissen nicht mehr, daß Sie mir vor 3 Jahren, als ich hoffnungslos darniederlag, den Rat gaben, 3 Jahre im kühlen Norden zuzubringen, und 3 Stunden täglich zu reiten. Dies habe ich befolgt und bin nun ganz gesund und glücklich.“ Der Arzt fragte schüchtern, ob da nicht eine Verwechslung vorliege, allein die Dame beteuerte, nur er sei ihr Retter und sie sei ihm ewigen Dank schuldig. Nach einiger Zeit entfernte sich die Dame und der Arzt bemerkte zu spät, daß die schöne Patientin aus dem Salon einen kostbaren, mit Edelsteinen besetzten Photographierahmen mitgenommen hatte und daß ihm während der feurigen Umarmung auch seine goldene Uhr nebst Kette abhanden gekommen war.

Hund und Henne. Gelegentlich der in diesen Tagen zu London stattfindenden Hunde-Ausstellung erzählt der „Spectator“ folgende beglaubigte Anekdote: „Bob ist ein zwei Jahre alter Bullenbeißer, mit einem Kopf von massiver Stärke, aber sanftem Ausdruck. Eines Tages sah man ihn eine Henne sanft im Maul in seinen Stall tragen. Er trug sie sehr feierlich in eine Ecke, fand Schildwache vor dem Stall, während die Henne ihr Ei legte, das Bob sofort verzehrte. Von diesem Tage an waren Bob und die Henne intime Freunde; die letztere weigerte sich, anderswo als im Hundestall zu legen und Bob schob ihr die feinsten Lederbissen aus seinem Trog zu. Bob hatte sich die Sache jedenfalls genau ausgedacht. Hier waren nach seinem Geschmack; er fand heraus, daß Hühner Eier legen und daß er sich am besten einen frischen Artikel damit sichern konnte, wenn er eine Henne für sich behielt.“

Sinrichtung mit Elektrizität. In New-York ist bekanntlich gesetzlich beschlossen worden, die zum Tode verurteilten Verbrecher mittels Elektrizität hinrichten zu lassen. Im Anschluß hieran machte man, wie der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ geschrieben wird, den Vorschlag, die Exekution in folgender Weise zu vollziehen. Der Delinquent wird auf einen Sessel gesetzt, welcher mit den Polen einer galvanischen Batterie derart in Verbindung steht, daß der elektrische Strom, welcher der Stärke eines Blitzes gleich-

kommt, durch den Körper des Hingurichtenden hindurchgehen muß. Die Drahtleitung ist an einer Stelle durch das Einschalten einer Wage in der Art unterbrochen, daß wenn die Wage in Ruhe verharret, der elektrische Strom nicht in Thätigkeit tritt, während hingegen durch das Hinabgehen der Wageschale, infolge des Herstellens eines Kontaktes, der elektrische Strom sich auslöst. Der Richter, welcher dem Delinquenten sein Urtheil verkündet, zerbricht dabei den Stab und wirft die Stücke in die Wageschale, worauf diese sich hinabsenkt und sofort das Urtheil vollstreckt.

Der furchtbarste Feind des Lebens. Es scheint sich immer mehr herauszustellen, daß der böshafte und furchtbarste Feind des menschlichen Geschlechts jene niedrigsten aller Lebewesen sind, die unter dem Namen „Bakterien“ bereits überall sich schlechten Ruf erworben haben. Nachgerade sieht es aus, als wären sie die Urheber aller und jeder Krankheit. So ist von zwei französischen Forschern, Chantemisse und F. Videt, als Erreger der epidemischen Ruhr ein sonst nirgends vorkommendes Bacterium gefunden (Bacillus dysentericus), welches die Form eines Stäbchens mit abgerundetem Ende hat und, auf Bouillon, Gelatine oder Kartoffel verpflanzt, sehr reiche Kulturen entwickelt. Ranzinen, denen die Kulturen des Bacillus unmittelbar in die Eingeweide gespritzt wurden, erlagen schon nach zwei bis 3 Tagen dem Gift. Gleichzeitig mit dieser Mitteilung kommt aus London die Nachricht, daß Dr. Ananiew den Keuchhusten-Bacillus entdeckt hat. Auch nach diesem Mikro-Organismus hat man schon längere Zeit, freilich bisher vergebens, gesucht. Der Keuchhusten-Bacillus ähnelt dem Erreger der Lungentzündung (Diplococcus Friedländer), ist aber kürzer und dünner als dieser; seine auffallendste Eigentümlichkeit ist eine außerordentliche Lebensfähigkeit, da Gallertkulturen dieses Bacillus, welche 4 Monate lang getrocknet waren und unter dem Mikroskop vollständig leblos erschienen, sich bei Impfungen doch noch wirksam erwiesen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die gute Wirkung mehrerer gegen den Keuchhusten angewendeten antiseptischen Mittel, wie Karbolsäure, auf der Vernichtung der Bacillen beruht. Auch als Ursache der epidemischen Genickstarre (Meningitis cerebrospinalis epidemica) wollen zwei Turiner Forscher ein Bacterium entdeckt haben, welches mit dem schon erwähnten Erreger der Lungentzündung identisch ist und von seinen Entdeckern den Namen Meningococcus erhalten hat, weil seine Wirksamkeit in der Entzündung der Gehirn- und Rückenmarkshäute besteht. Es ist bereits versucht worden, nach Pasteur's Methode Schutz-Impfungen gegen die Genickstarre mit dem Meningococcus an Tieren auszuführen, die in der That von Erfolg gekrönt waren, aber doch für den Menschen sich noch nicht eignen.

Handel & Verkehr.

Rottenburg, 12. Juli. Die Hopen sind in der Entwicklung sehr zurück. Allen nach wird der Hopenantrag neuer mager ausfallen.

Stuttgart, 16. Juli. (Landesproduktionsbörse.) Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen bayrischer 21 K., russischer 20 K. — 20 K. 50 S., ungarischer 20 K. 40 S., Kernen 21 K., Dinkel 14 K. 20 S.

Vorsicht. Das „Abrufen“ auf den Bahnhöfen wird seitens des Publikums meistens als eine Dienstpflicht des Portiers betrachtet und es kommt vor, daß im Fall des Unterbleibens desselben und daraus entstandener Versäumnis des Juges Schadenersprüche an die Eisenbahnverwaltung gemacht werden. Es wird deshalb von Interesse sein, zu erfahren, daß solchen Entschädigungsansprüchen nie stattgegeben wird, und zwar deshalb, weil das Betriebsreglement klar und deutlich sagt: Das Zeichen zum Einsteigen in die Wagen wird durch zwei verschiedene Schläge auf die Stationsglocke gegeben. Das Abrufen sei zur Bequemlichkeit des Publikums eingeführt; ein Unterlassen desselben könnte dem damit beauftragten Beamten wohl eine Disziplinarstrafe zuziehen, jedoch nie den Grund zu Entschädigungsansprüchen für das Publikum bilden.

Ein Wettlauf auf Schlittschuhen.

Aus den Erinnerungen eines Beamten der Londoner Kriminalpolizei. (Fortsetzung.)

„Ich trat hierzu, beugte mich über die Bücher und gab mir das Ansehen, als ob ich irgend einen wichtigen Posten aufsuchte, während ich ihr leise zuflüsterte: „ich solle Mr. Tupley warnen, daß er auf seiner Flucht ja nicht den Weg über Hardup oder Springfield nehme, weil ihm an beiden Orten aufgelauert werde.“

„Er ist nicht dort,“ erwiderte sie; er ist über den Fluß hinüber; er wollte auf dem Eis den Fluß hinauf auf Schlittschuhen, um dann in East-Hardup den Postwagen zu nehmen. Sie müssen hingehen und ihn selber aufsuchen, denn er kommt nicht mehr nach Hause.“

„Ueber den Fluß?“ fragte ich mit scheinbarem Widerstreben, „das ist ein gefährliches Ding, und oben-drein ist die Nacht so bitter kalt. Und doch denk ich, er muß meinen Auftrag erfahren. Wo ist er denn?“

„In Pat W'cabb's alter Hütte, nahe bei dem oberen Steinbruch,“ erwiderte sie mit einigem Zögern. „Wenn Sie pochen und nach Totham Thomson fragen, wird er Sie einlassen. Sie müssen sich aber tüchtig sputen, wenn Sie ihn noch treffen wollen, denn er wollte beiläufig um diese Zeit aufbrechen.“

„Na, so will ich denn hinüber gehen, obgleich

es ein lautes Stück Arbeit ist." flüsterete ich und fuhr dann lauter fort, so daß es der Polizeimann hören konnte, der hinter der Thür horchte und durch die Spalte hineinsah: „Ich kann den Poiten nicht finden. Ich muß morgen früh noch einmal nachsehen. Gute Nacht, Madame!" Damit verließ ich ruhig das Haus, ging an dem Konstabel Zapfen, welcher noch auf seinem kalten Posten stand, mit der scherzhaften Bemerkung vorüber, er werde hoffentlich mehr Erfolg haben, als ich für mich erwartete, bog um die Ecke und eilte nach dem Wirtshause, ganz mit meinen Plänen beschäftigt.

Tupley's Vorhaben war unverkennbar ein wohlüberlegtes und zeigte, daß er irgend etwas verdeckt haben mußte, für welches er keine Mühen und Strapazen scheute. Dies konnte nicht wohl etwas anderes als Geld sein, und ich mutmaßte, daß er dieses bei sich tragen mußte, und zwar eine Summe, welche wohl den ganzen Ertrag seiner Schwindereien umfassen mochte, etwa eine Summe von fünftausend Pfund. Auch der Einfall, auf Schlittschuhen durchzugehen, erschien mir bei näherer Erwägung als ein glücklicher; denn es war eine wahre Lust, den ganzen Weg stromaufwärts Schlittschuh zu laufen, und für einen solch schlüpfrigen Streich paßte ein solch schlüpfriges Beförderungsmittel ganz gut.

Ich war nun mit mir einig, ein eisiges Abendbrot einzunehmen, mir ein paar Schlittschuhe und einen dicken Stock zu verschaffen, und dann unterem schlauen Freund John folgende nachzusetzen; denn da Schlittschuhlaufen mein Hauptvergnügen und meine Spezialität war, so zweifelte ich gar nicht, daß ich noch im Stande sei, ihn auf dem Flusse einzuholen, falls er schon auf und davon gegangen sein würde.

Ueber meinen Plan ganz mit mir im Reinen, erreichte ich das Gasthaus, suchte dessen Wirt auf und hub in Eile an: „Herr Wirt, ich erbitte mir von Ihnen vier Sachen schneller, als Sie sie jemals gefertigt haben. Erstens schaffen Sie mir ein Nachtessen, zweitens schicken Sie fort und verschaffen Sie mir ein gutes Paar Schlittschuhe und ebenso drittens einen starken geraden Rohrstock; viertens verschaffen Sie mir eine Felsflasche voll guten Branntwein.“

„In einer Viertelstunde sollen Sie Alles haben, mein Herr," sagte er und verschwand. Er hielt Wort, wenigstens mit dem Abendbrot, und ehe ich dasselbe noch verzehrt hatte, waren auch die übrigen erforderlichen Artikel herbeigeschafft. Ich bezahlte meine Beche, steckte die Schlittschuhe und das Felsfläschchen in die Tasche, sicherte mich durch Ueberrock, wollenen Shawl, Faust- und Lederhandschuhe gegen die Kälte, ergriff meinen Stock und war nun fertig. „Wo hinaus führt der Weg nach den oberen Steinbrüchen?" fragte ich.

„Segen Sie bei der Dampfbootanlande gerade über den Fluß," erwiderte der etwas verblüffte Wirt, „so führt Sie ein gerader Weg hinter den mittleren Steinbrüchen vorüber gerade aus in die Höhe, ganz an Pat McCabb's alter Hütte vorüber.“

„Das genügt mir, ich danke Ihnen, gute Nacht!" Damit machte ich mich auf den Weg. Es war nun zwischen 5 und 6 Uhr und bitterkalt, bei einem starken, scharfen Nordostwinde. Ich steckte den Kopf tief in meinen Rockkragen, als ob ich meine Ohren mit meinen Schultern bedecken wollte, zog die Mütze über die Augen herein und eilte nach der Anlande hinunter. In fünf Minuten hatte ich das Kai erreicht; totenstill und regungslos lag der Fluß vor mir wie ein gewaltiger Spiegel von grauem, schneebedecktem Eise; ein abgetakelter Schooner lag schief umgelegt wenige Ruthen vom Ufer eingefroren; kein Laut, keine Stimme war zu hören; die Lichter von Portland am jenseitigen Ufer blickten trüb durch die scharfe Luft, und das unstätte zitternde Licht des winterlichen Mondes ließ die Todesstille und Starre der Szene beinahe geisterhaft erscheinen. Ich blieb einen Augenblick stehen, um mich umzusehen; dann kletterte ich auf die Eisfläche hinab, rutschend, gleitend, strampelnd, halb gehend, halb rennend, wie man eben auf glattem Eise laufen muß, und ging weiter. Plötzlich fing es an unter meinen Füßen zu krachen und zu knallen, als ob eine halbe Schwadron ein Heckenfeuer von Pistolen und Karabinern unter dem Eise gäbe, polterte an und unter mir vorüber und ließ den Fluß hinunter gegen die Stromschnellen hin. Es war ein „Frostkrachen", ein Anzeichen der stärksten Kälte, eine Art Krachen des Eises unter der unerbittlichen Strenge des Eis-

königs. Gleichwohl feste ich über den Fluß und fand am jenseitigen Ufer meinen Weg ohne Mühe. Er führte mich vom Ufer hinweg eine kleine Strecke landeinwärts und an der steilen Lehne der Hügel hinan, welche dort das Ufer begrenzen und wandte sich dann nordwärts längs dem Rande der unter dem Namen der „mittleren Steinbrüche" bekannten Ausbühlungen. Am steilabfallenden Rande dieser schauerlichen Abgründe vorüber, welche im täuschenden Mondlichte ganz bodenlos erschienen, verfolgte ich rasch und vorsichtig meinen Weg, der mich ungefähr tausend Schritte weit in derselben Richtung führte, dann allmählig wieder nach dem Flusse zurückbog und endlich das armeneliche Gehöfte erreichte, welches als Pat McCabb's Hütte bekannt war. Auf diesem breithaften, einsamen, baufälligen, hölzernen Häuschen hielt Pat McCabb Sommers eine Viehrheide, welche besonders durch die häufig dort stattfindenden Raufhändel berühmt, jetzt aber ganz verlassen war, und in der That so viele Bretter und Dachziegel verloren hatte, daß es eigentlich nur wie das wackelige Skelett eines Hauses erschien.

Ich pochte laut an der zerbrochenen Thüre und rief: „Thomson! Thomson!" aber keine Antwort erfolgte, und ich trat nun ein. Die Hütte war leer, aber in der einen Ecke lag ein Haufen Hobelspane mit einem oder zwei alten Teppichen und daneben ein Haufen Ache mit einigen noch glühenden Kohlen. Tupley war also hier gewesen und erst kürzlich weggegangen.

Es war ein Viertel nach sechs; offenbar beabsichtigte er Hardup und dann die erste Eisenbahnstation zwischen Springfeld und B. noch zeitig genug zu erreichen, um mit dem Abendschnellzug, der Hardup um 8 Uhr verläßt, weiter reisen zu können. „Das braucht ein rasches Laufen und Fahren," sagte ich; „und ein um so schnelleres für mich, wenn ich ihn einfangen will." Ich eilte daher das hohe, steile Ufer hinunter auf die Eisdecke des Flusses, kniete nieder und zog dann bedächtig und gemächlich meine Schlittschuhe an, denn in solchen Fällen thut Eile nicht gut, überzeugte mich, daß sie fest und passend anlagen, trat dann die Fersenspitzen tief in die Absätze meiner Stiefel, zog meine Fausthandschuhe an, ergriff meinen Stock mit beiden Händen an beiden Enden, hielt ihn über mich hin, beiläufig gesagt, ein ganz probates Verfahren, wenn man große Strecken auf Schlittschuhen zurücklegt und beschrieb zunächst einige kleine Kreise auf dem Eise, um die Festigkeit desselben, meine Schlittschuhe und die Elastizität meiner Muskeln zu erproben, wandte mich dann nordwärts, blickte mich tief, fuhr in der Diagonale über den Fluß hinüber, um die nächste dort hinaus liegende Landspitze des Ufers zu umbiegen, und lief endlich mit langen, stetigen geschwinden und weitausgreifenden Auswürfen über das blinkende Eis dahin. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Praktische Behandlung des Getreides nach dem Dreschen. Der höhere Wert des Getreides ist in erster Linie abhängig von der Griffigkeit desselben; zähes und feuchtes Getreide wird immerhin erheblich billiger verkauft werden müssen, als trockenes. Selbst solche Frucht, welche durch anhaltenden Regen vor oder nach der Ernte Schaden gelitten hat, kann durch sorgfältige und fleißige Behandlung bei und nach dem Drücke in wenigen Wochen um 5–10 Proz. im Werte gehoben werden. Zu diesem Zwecke empfiehlt ein praktischer Landwirt aus dem Schafe seiner Erfahrungen folgendes Verfahren: Man schütte die Körner möglichst flach und wende sie an jedem kühlen trockenen Tage, niemals aber bei Regenwetter, derart, daß jedes einzelne Korn auf möglichst langem Wege die Luft durchschneidet, wie dies ähnlich beim Werfen in der Scheune geschieht. Wenn infolge des häufigen Umstehens die Frucht zweifelhaft griffig geworden ist, so genügt es, wenn von da ab bis zum Februar alle zwei Wochen, vom März an bis zur Blütezeit alle vier Wochen gewendet wird. Jederzeit ist aber darauf zu achten, daß diese Arbeit nur bei kühler, trockener Luft, also in den heißen Sommertagen in den ersten Morgenstunden vorgenommen werde. In jedem Getreidehaufen befindet sich zwischen den Körnern eine Menge Luft, deren Beschaffenheit auf die Erhaltung der Frucht von großem Einflusse ist. Wendet man nun bei Regenwetter, wie es thörichtester Weise geschieht, so bringt man feuchte Luft zwischen die Körner, wodurch die

Gährung und Verwesung gefördert wird; wendet man aber bei kühlem trockenem Wetter, so kommt solche Luft hinein, welche zu einer gesunden Lagerung unumgänglich notwendig ist. Die sorgfältigste Behandlung des Getreides ist, besonders bei feuchter Jahreszeit, von so großer Tragweite, daß jeder Landwirt an seine Thür schreiben sollte: „Bergiß nicht das Wenden.“

— (Wachholderbeeren) sollten in keiner Wirtschaft fehlen, da diese für viele Fälle eine ganz vorzügliche Heilkraft besitzen. Zunächst wirken sie, ohne zu schaden, urintreibend und sind deshalb zu gebrauchen bei Entzündung der Harnblase, ferner um bei einem kranken Tiere das Bemühen der Natur zu unterstützen. Sie haben aber auch eine die Thätigkeit sämtlicher Schleimhäute reizende Wirkung; bei allen Katarrhen und Atmungsbeschwerden sind sie zu gebrauchen, z. B. bei der Druie der Pferde, auch leisten sie bei Krankheiten der Verdauung als Unterstützungsmittel der Arzneien vorzügliche Dienste. Mit Fenchel und Kümmel gemischt, geben sie ein gutes Fenchelpulver für Kinder, mit Haber und Salz vermengt, schützen sie Schafe vor manchen Krankheiten.

— Der alte Wrangel lebt in Aneddoten immer wieder auf und es ist manche hübsche darunter. Als er kommandierender General in Stettin war, hatte er als Generalstabschef einen Herrn v. Höpner, der mit allen geistlichen und brüchlichen Vertriebungen Fühlung hatte und von Missionaren und insinigen Sendboten häufig aufgesucht wurde. Dieser wohnte in dem Palais Wrangels zwei Treppen hoch, während Wrangel das erste Stockwerk inne hatte. Als letzterer eines Tages das Haus verlassen wollte, begegnete ihm auf der Treppe ein Missionar und redete ihn mit „Christlicher Bruder" an. Da hob Wrangel den Zeigefinger in die Höhe und sagte nur: „Gene Treppe höher." So leutselig und gemächlich „Papa Wrangel" außer Dienst war, im Dienst zeigte er einen Ernst und eine Strenge, welche keine Ausnahme kannte. Als einmal während eines großen Manövers ein Prinz, der als Oberst ein Regiment führte, bei der Kritik dazwischenredete, bemerkte Wrangel ganz trocken: „Ich habe es sehr gern, wenn auch jüngere Offiziere ihre Meinung sagen, sobald sie nämlich gefragt werden. Nach der Rückkehr von der von ihm unternommenen Reise nach Konstantinopel wurde Wrangel vom König zur Tafel geladen und an derselben scherzweise vom König gefragt: „Nun, Wrangel, haben Sie denn auch den Harem gesehen?" worauf er mit sehr ernster Miene die Antwort erteilte: „Nein, Majestät, man überschätzte mich", ein Scherz, über den selbst die Hofdamen das Lachen nur schwer unterdrücken konnten.

— Der Erbfürer. In einem oberbayerischen Ort sitzt der Herr Pfarrer am Schreibtisch und schreibt emsig an seiner Predigt. Es klopf. „Herein!" Ein lediges Pfarrkind, stark in den Dreißigern, tritt ein. Der Herr Pfarrer schreibt weiter. „Na, was ist denn, Annamir? fragst er endlich. „3-u d-a Brautprüfung 1-aam i, hei-rat'n taar'!" Der Herr Pfarrer nimmt das zur Kenntnis und schreibt weiter. Plötzlich fällt ihm die Prüfung ein und er fragt: „Na, Annamir, sag mir einmal, wer hat Dich denn erlöst?" „A Tegen-seer," sagt Annamir und erdötet verschämt.

— Grabchrift. In der Kirche zu Holtwitz in Sachsen befindet sich nachstehende merkwürdige Grabchrift, durch welche ein Witwer seiner verstorbenen Gattin in wenigen Worten ein ehrendes Andenken sichern wollte. Sie lautet: „In Preußen geboren, in Rom kennen gelernt, in Frankreich die Ehe versprochen, in Othlan vollzogen, in Stannemir gelebt, in Holtwitz gestorben und begraben, ruht hier mein liebes, gutes Weib Frau Barbara Springsteinin. Sie war ein Weib nach Gottes Wort, das heißt ohne Jorn. Lese, bete für sie, denn solche Weibeleute sind rar. Dieses schreibt Ihr zu bleibenden Ehren Ihr treuer Ehemann Mathias Springstein, Feldwaidel. Den 23. Aug. 1841."

Seidene Müllergaze - direkt an Mühlenbesitzer - versendet meter-, cylinder- und stückweise zu Fabrikpreisen porto- und zollfrei das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. R. Hofstet.) Zürich. Naturmuster und Kostenvoranschläge umgehend gratis. - Briefporto 20 Pf.

Zwirn-Buxlin und Samugarn-Fabrik für Herren- und Knaben-Anzüge (das Vortrefflichste der Saison), garantiert reine Wolle, nadelfertig ca. 140 cm breit à M. 3.35 per Meter versenden direkt an Private in einzelnen Metern sowie in ganzen Stücken porto- und zollfrei ins Haus Buxlin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster unserer reichhaltigen Kollektionen bereitwilligst franco.

Grantswörter Reserver: G. Henneberg in Regensburg. - Druck und Verlag der G. M. Kaiser'schen Buchhandlung in Regensburg.

Nagold.
M. & V.-V.

Nächsten Sonntag, den 22. Juli, nachmittags 4 Uhr findet im Gasthaus zum Stern eine **Plenarversammlung** statt.

Tagesordnung:
Besichtigung des Bezirkskriegertags in Wildberg!

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein der Ausschuss.

Nagold.

Frischen

Roman- & Portland-Cement,

Cementröhren,
Lufttrockene Bausteine,
Kaminaufsätze etc.

sind stets vorrätig bei
Werkstr. Chr. Schuster.

Wildberg.

15-20 tüchtige

Steinbrecher

finden bei hohem Lohn dauernde Arbeit.
Wn. Heipeler,
Bertmeister.

Calw.

Ein größeres Quantum reinen
Apfelmoss

empfehlen, um damit zu räumen, billigt
Bäder Schnürle.

Nagold.

Zur Bedienung

wird ein zuverlässiges, älteres Frauenzimmer gesucht — von wem? sagt die Redaktion.

Nagold.

Samstag den 21.
nachmittags &
Montag den 23. d. Mts.
vormittags ist

**Kalf-
Ausnahme**

bei

Rausser.

Blasenkatarrh.

Dem Herrn Dr. Bremider, prakt. Arzt in Glarus, für die Heilung eines heftigen Blasenkatarrhs mit Schmerzen, Drang zum Urinieren, Zwang, Wasserbrennen, Ausfluss, trübem Urin meinen besten Dank. Behandl. brieflich! Unschädliche Mittel! Keine Verunsicherung! Burgdorf, März 1887. Ed. Hiltbrunner, Müller. Keine Geheimnisse! Adresse: Dr. Bremider, postlagernd Konstanz.

Birkenbalsamseife

von Bergmann u. Co. in Dresden ist durch seine eigenartige Composition die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Milcher, Flecken, Rote des Gesichts u. der Hände beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei G. W. Zaiser.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

An die Bürgerschaft.

In der Sitzung des Wahlkomite's vom geistigen Abend, wobei 15 Mitglieder anwesend waren, ergab die geheime Abstimmung nach dritthalbstündiger Beratung folgendes Resultat:

Harr	14 Stimmen	Kolb	6 Stimmen
Scholder	11 "	Rapp	5 "
Mehl	8 "	Brodder	2 "

Auf Grund dieser Abstimmung werden nun der verehrten Wählerschaft folgende **Kandidaten zur Wahl** vorge schlagen:

- 1) **Harr**, Verwaltungsaktuar und Notariatsassistent in Ebingen;
- 2) **Scholder**, Stadtschultheißenamtsassistent in Hall;
- 3) **Mehl**, Ratschreiber in Gamstatt.

Mit diesem Vorschlag kündigt das Komite zugleich seinen Rücktritt an und vertraut nun dem gesunden Sinn der Bürgerschaft, daß diese zum Wohl der Stadtgemeinde die richtige Wahl treffen werde.
Nagold, den 18. Juli 1888.

Das Wahlkomite.

Nagold.

Dr. Gmelin

hat seine Praxis angetreten.

Wohnung bei Herrn Uhrmacher Knodel.

**Goldgelbe englische
Riesen-Futter-
Rüben,**

die ertragreichste, haltbarste, am schnellst wachsende Futterrübe. Auch im Vorjahre übertraf sie alle anderen Sorten im Ertrage, in Nährwert u. in Haltbarkeit. Aussaat von Anfang Juni bis Mitte August, Aussaatquantum 300 Gramm p. 25 ar, Reifezeit 14 Wochen nach Aussaat. — 5 Kilo zu 22 M., 1/2 Kilo zu 2 M. 50 S., versendet

E. Berger, Internationales Saatgeschäft, Kosschenbroda Dresden. Anbauanweisung wird beigelegt.

Nagold.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die uns während der Krankheit und durch das Hinscheiden unsres lieben Sohnes und Bruders

Christian Bühler, Schreiners,

erzeigt wurden, sowie für die vielen Blumenspenden und die zahlreiche Leichenbegleitung, namentlich von Seiten seiner Altersgenossen, welche ihn zu Grabe getragen, und des Militärvereins sagen hiemit den innigsten Dank die trauernden Hinterbliebenen.



Deutsche Illustrierte Zeitung.

Man abonniert auf den neuen Jahrgang von „Heber Land und Meer“ bei allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten.

vierteljährlich nur 3 Mark für 13 Nummern

oder
nur 50 Pfennig für jedes halbmonatliche Großfolio-Heft.

Eine Probe-Nummer ist in jeder Buchhandlung gratis erhältlich.

Missionsfest

in Neubulach, Sonntag 22. Juli, nachmittags 2 Uhr.

Nagold.

Im
Kleider- und Weisnähen

in und außer dem Hause empfiehlt sich bei reeller Bedienung

Ranette Haujer,
wohnhaft bei Schreiner Haujer.

Calw.

Steinhauergesuch.

Tüchtige, auf Gesimsarbeit geübte **Steinhauer** finden gegen hohen Lohn sofort dauernde Beschäftigung.
Eisenhardt und Rentzler.

Gutes Packpapier

in Rollen sowie auch in Bogen verschiedenen Formats empfiehlt die
G. W. Zaiser'sche Buchh.

In bekannter guter Ausführung u. vorzüglichsten Qual. versendet das erste und grösste

Bettfedern-Lager

von C. F. Kehnroth, Hamburg.

zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 M) neue Bettfedern für 60 S das K sehr gute Sorte 1,25, prima Halbdaunen 1,60 S u. 2 M, prima Halbdaunen hochfein 2,35, prima Ganzdaunen (Blau) 2 M 50 S und 3 M.

Bei Abnahme von 50 K 5% Rabatt.

Umtausch gestattet.

Unterleibskrankheiten

Geschlechtskrankheiten, Folgen von Ansteckung od. Selbstschwächung, Mannesschwäche, Ausfluss, Pollutionen, Wasserbrennen, Bettnässen, Blutharnen, Blasen- u. Nierenleiden behandle brieflich mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufsstör! Strengste Verschwiegenheit! Keine Geheimnisse. Adresse: Bremider, prakt. Arzt, postlag. Konstanz

Nagold.

Novität!

Für Musikfreunde!

Bei Sulze und Galler in Stuttgart ist erschienen und durch die G. W. Zaiser'sche Buchh. zu beziehen:

Der Fischer,

Ballade von Goethe, für eine Singstimme mit Klavierbegleitung, komponiert und Hr. Prof. Dr. Köstlin in Friedberg in herzlicher Verehrung gewidmet von

Ernst Hegele,

Musikoberlehrer am Seminar in Nagold
Op. 5.
Preis M. 1.

Frucht-Preise:

Tübingen, den 13. Juli 1888

Dinkel	8 11	7 96	7 81
Haber	8	7 85	7 70
Gerste	—	8 53	—

Frankfurter Goldmark vom 17. Juli 1888.

20 Frankenstücke	16	15-18	4
Englische Sovereigns	20	30-35	4
Russische Imperiales	16	66-71	4
Dukaten	9	43-50	4
Dollars in Gold	4	16-20	4